

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Meines Kindes Abendgebet.

Der Tag ist um,
Und wiederum
Hat deine Macht
Dein Kind bewacht!

Und fort und fort
Bet ich zu dir.
O Herr, mein Hort,
Sei du mit mir!

Dich fleh ich an:
Zeig mir die Bahn,
Daß fromm und rein
Mein Leben sein!

An jedem Ort
Steh ich vor dir;
O Herr, mein Hort,
Sei du mit mir!

H. Leuthold.

Schweizerland

Der Bundesrat beförderte folgende Legationssekretäre II. Klasse zu Legationssekretären I. Klasse: Charles von Jenner von Bern, Ernst Bremner von Basel, Dr. Hans Fröhlicher von Solothurn, Alfred Brunner von Bern und Dr. Paul Rieger von Luzern. Er wählte für den zurücktretenden Herrn D. Weber als Direktor der eidgenössischen Bauten Herrn Architekt Leon Jungo, Chef des kantonal freiburgischen Bauamtes. Als Pferdearzt der Abteilung Veterinärwesen wurde Hauptmann G. Schafter von Münster gewählt. Dem Oberstlieutenant Gottfried Hegetschweiler, Direktor der eidgenössischen Munitionsfabrik in Altdorf, wurde die aus Gesundheitsrückichten nachgesuchte Entlassung, unter Verdankung der geleisteten Dienste, gewährt. In der eidgenössischen Fabrikkommission wurde der verstorbenen Nationalrat Dr. A. Frey ersetzt durch August Dufour-Nicolier, Verwaltungsdelegierter der Zigarrenfabrik Ormond. Herrn Oberleutnant Bessina, der als Sekretär der schweizerischen Militärmission in Bogotà zugeteilt wird, wurde ein dreijähriger Urlaub bewilligt.

Der Bundesrat hat die Vollziehungsverordnung zur neuen Truppenordnung genehmigt. Diese tritt auf 1. Juli 1925 in Kraft und müssen die Truppenteile von diesem Tage an gemäß der Truppenordnung auf den Korpsammelpätzen einrücken können. Auf Organisationsmusterungen wird der hohen Kosten wegen im allgemeinen verzichtet. Die Kantone nehmen bis 30. Juni die Zuteilung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie auf die neuen Bataillonsstäbe und auf die Kompagnien des Auszuges und der Landwehr vor. Die IV. Infanterie-Kompagnie wird aufgehoben. Ueber die Neubesetzung der Kompagnie-Kommandos machen die Divisionskomman-

danten den Militärbehörden der Kantone Vorschläge. —

Der Bundesrat hält an seinem früheren Beschlusse fest, daß die Schließung der Kurzaalspiele auf 21. März dieses Jahres, d. h. fünf Jahre nach dem Abstimmungstage zu erfolgen habe. Der Bundesrat ist grundsätzlich bereit, dem Kanton Uri das gewünschte Darlehen zu gewähren, sobald von der urnerischen Regierung Vorschläge über die Maßnahmen, die sie zur Sanierung der Verhältnisse ins Auge gefaßt hat, vorgelegt worden sind. —

Das Bundesgericht hat nunmehr das Programm für die Feier seines 50-jährigen Bestehens definitiv festgesetzt. Sie findet am 7. Februar statt. Am 11 Uhr vormittags wird im Sitzungssaal des Bundesgerichtsgebäudes ein Festakt abgehalten, um 13 Uhr ist im Hotel Beaurivage in Dufour ein Festbankett. —

Die allgemeine Bundesverwaltung wies auf den 31. Dezember 1924 einen Personalbestand von 31,452 Köpfen auf, die Bundesbahnen einen solchen von 35,345. Im ganzen waten somit 66,797 Personen in der eidgenössischen Verwaltung beschäftigt. —

Im Hinblick auf die große Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Italien wurde vom 26. Januar an jede Vieheinfuhr aus Italien verboten. Die Schlachtvieheinfuhr nach dem Tessin und der landwirtschaftliche Grenzverkehr werden vorläufig von diesem Verbote nicht betroffen. —

Die Finanzoperationen mit Rumänien gewinnen ein neues Bild. Dieser Tage sind Abkommen geschlossen worden, wonach schweizerische Gläubiger auf zwei Drittel ihrer Forderungen, gegen sofortige Auszahlung des letzten Drittels, verzichten. Dieser Modus wurde gegenüber dem Vorschlag auf Amortisation der ganzen Schuld binnen zwanzig Jahren vorgezogen. —

Neun marokkanische Deserteure, die sich aus Bitich bei Straßburg geflüchtet hatten und in Muttens festgenommen worden sind, wurden nunmehr nach Bellefasse gebracht, wo sie vorläufig interniert werden. —

Der Flieger Mittelholzer ist am Samstag glücklich in Bagdad angelangt.

Der Betriebsüberschuß der Bundesbahnen betrug im Jahre 1924 Fr. 139,977,971. Mit der Durchführung weiterer Taxermäßigungen im Güterverkehr auf 1. Juli 1925 wird sich die kommerzielle Konferenz der schweizerischen Transportanstalten in ihrer Sitzung vom 20. Februar noch einmal beschäftigen. Hierbei wird auch die Frage der Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Generalabonnements in Krankheitsfällen und wegen Militärdienst erörtert werden.

Die Indexziffer des Verbandes schweiz. Konsumvereine zeigt seit langer Zeit wieder einmal einen Rückgang. Sie stand am 1. Dezember 1924 auf 72,1 Prozent, am 1. Januar 1925 auf 71 Prozent. —

Infolge der anhaltenden großen Trockenheit stehen die Elektrizitätswerke vor einem geradezu katastrophalen Wassermangel. Sie müssen daran denken, die Abgabe von Elektrizität einzuschränken oder durch Dampf erzeugte Energie herbeizuschaffen, was im großen nur durch die Hilfe des Auslandes möglich wäre.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine von Tierfreunden einberufene Versammlung beschloß, Mittel und Wege zu schaffen, um einen Tiergarten in zentraler Lage oder wenigstens in nächster Nähe der Stadt errichten zu können. — Der Mittagszug der Verikon-Bauma-Bahn blieb dieser Tage in Bauma stehen. Die Passagiere wurden mittelst zweier Geschäftsautos nach Bäretswil gebracht, von wo sie im Hilfszug weiter beförderte. —

Basel. Hier starb der durch seine heraldischen Arbeiten bekannt gewordene Kunstmalers Roschet. — Bei Grabarbeiten stieß man im Hause zum „Drachen“, in der Melchemoorstadt, auf menschliche Skelette. Es dürfte sich um Überreste von Verbrechern oder Selbstmördern handeln, die seinerzeit in unmittelbarer Nähe des Steinenklosters an einem abgelegenen Orte begraben wurden, oder aber um Opfer der Pestperiode vom Jahre 1564. — Der „Vereinigung zum Kampf gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild“ schloß sich seinerzeit auch die kommunistische Jugendorganisation an. Da letztere aber auch Kirchengesangbücher, Katechismen, Biblische Geschichten und Andachtsbücher als Schundliteratur betrachtet haben will, entstanden Differenzen, die den Austritt der kommunistischen Jugendorganisation zur Folge hatten. —

Luzern. In Schächen bei Malterz geriet ein Velofahrer zwischen ein Lastauto und dessen Anhängewagen und wurde 2—300 Meter weit geschleift, ehe er unter die Räder kam und zermalmt wurde. Der Chauffeur und sein Begleiter hörten die Hilferufe des Unglücklichen infolge des großen Lärms, welchen das Auto auf dem gestörten Boden machte, nicht. —

Margau. In Muri manipulierte ein 16-jähriger Burtsche, namens Brändli, so unvorsichtig mit einem geladenen Revolver, daß dieser sich entlud und die 15-jährige Ilse Bonauer einen Schuß in den Unterleib erhielt, an dessen Folgen sie im Krankenhaus bald darauf starb. — Letzte Woche wurden an die Ufer des Hallwilersees bei Meisterschwanden 3—400 Rabenteichen gespült. Die ar-

men Tiere wurden wahrscheinlich in der vorangegangenen Nacht von ihren Ruheplätzen aufgeschreckt, konnten sich im Nebel nicht mehr orientieren und ließen sich irrtümlicherweise statt auf irgend einer Wiese im See nieder.

Appenzell. In Herisau starb Redaktor J. J. Frey im Alter von 67 Jahren. Er war bis 1. Januar 1925 Redaktor der „Appenzeller Zeitung“ gewesen und nahm während langer Jahre eine führende Rolle in den freisinnigen Kreisen des Kantons ein.

Solothurn. Das städtische Gaswerk reduzierte ab 1. Januar 1925 den Gaspreis von 38 auf 35 Rappen per Kubikmeter.

St. Gallen. Die einzige Holzbrücke der S. B. B. in der ganzen Schweiz, die Brücke bei Ragaz, wird wegen der Elektrifikation durch eine eiserne ersetzt. Die Erhaltung der Holzbrücke als Straßenbrücke zwischen Maienfeld und Ragaz wird angestrebt.

Schwyz. In der Nacht auf den 24. ds. wurde in die Pfarrkirche von Morschach eingebrochen. Die Diebe erbrachen das Tabernakel und stahlen Messfelle samt den Hostien. Die wertvolle Monstranz aus dem 16. Jahrhundert, auf die es die Diebe abgesehen haben dürften, konnten sie aber nicht finden.

Genf. Hier verhaftete die Geheimpolizei vier Individuen, die allem Anschein nach einer internationalen Einbrecherbande angehören. Der Gesamtwert der bei ihnen beschlagnahmten Wertgegenstände beträgt weit über Fr. 30,000. Auch Dollars, Rentenmark, polnische Mark und Schweizerfranken im Werte von über Fr. 10,000 wurden gefunden, sowie zwei Brillanten, die im Futter eines Manteltragens eingnäht waren. — Der Präsident des genferischen Fußball- und Athletikverbandes hatte Subventionen von Kanton und Stadt im Gesamtbetrag von 10,000 Franken an den Verein nicht verrechnet. Da er sofort von seinem Amte zurücktrat und auch gleich den größeren Teil der Summe erlegte, wird die Angelegenheit kein gerichtliches Nachspiel haben. — Der Staatsrat des Kantons Genf hat Frau Jeanne Françoise Roussy-Artaria anlässlich ihres Eintrittes in das 100. Lebensjahr den üblichen Lehnstuhl angeboten.

Wallis. In Saxon starb die Witwe Katharina Schmied im Alter von 98 Jahren. Sie hatte einst Napoleon III. bei seiner Durchreise durch das Wallis bei Fische bedient.

Neuenburg. Hier wurde das Referendum gegen die vom Stadtrat angenommenen Steuerzuschläge mit 1332 Nein gegen 892 Ja abgelehnt.



† Johann Rindler.

Am 26. Dezember 1924 ist Hans Rindler, Wirt in Ostermündigen, während seinem Mittagschlafchen sanft ins

bessere Jenseits hinübergeschlummert. Ein Hirnschlag hat seinem Herz für immer Ruhe diktiert.

Mit Hans Rindler ist ein Mann von uns gegangen, der einige Worte der Anerkennung und des Dankes reichlich verdient hat. Geboren am 27. März 1871, wuchs er mit 8 Geschwistern in Gerlafingen auf. Schon als 14jähriger Knabe mußte er seinen Unterhalt selbst



† Johann Rindler.

verdienen. Als Lehrling und später als Spezialarbeiter war er während 17 Jahren in den von Rollschen Eisenwerken in Gerlafingen tätig. Ein Herzleiden zwang ihn, einen andern Beruf zu ergreifen.

Hans Rindler hatte unterdessen eine liebe tüchtige Lebensgefährtin gefunden, die ihm in allen schweren Togaen kräftig zur Seite gestanden ist. Wagemutig schritt das junge Ehepaar zur Gründung einer unabhängigen Existenz und übernahm im Jahre 1902 die Wirtschaft Gambrinus in Bern. Von 1904 bis bis 1909 sehen wir die Familie Rindler im Restaurant Helvetia und 1909—1913 im Café des Alpes. Im August 1913 siedelten sie ins neueröffnete Restaurant zum Bierhübeli über.

Die schweren wirtschaftlichen Schädigungen und Prüfungen, die der Weltkrieg uns auferlegte, hat auch Hans Rindler in reichem Ausmaße zu spüren bekommen. Im November 1918 erkrankte er an der Grippe. Sein Gesundheitszustand zwang ihn, den Wirteberuf vorläufig aufzugeben. Von 1920 bis im Mai 1921 pflegte er der wohlverdienten Ruhe. Kaum hatte er sich wieder ein wenig erholt, fühlte er neue Arbeitslust. Im Mai 1921 übernahm er das Restaurant zum Wilhelm Tell in Ostermündigen, wo nun sein arbeitsreiches Leben zum Abschluß gekommen ist.

Hans Rindler war kein Politiker. Wohl hatte er seine bestimmten politischen Ansichten, aber er pflegte zu sagen, man solle jeden nach seiner Fasson selbigen werden lassen.

In seinem Beruf als Wirt genoß er großes Ansehen. Sein Ideal und seine liebste Erholung fand er in der Musik und im Gesang. Viele Jahre war er

Aktivmitglied der Stadtmusik Bern, des Berner Männerchors und der Gesangssektion des stadtbernerischen Wirtvereins.

Auch in Ostermündigen hat er sich Musikern und Sängern freundschaftlich angeschlossen. Im Freundeskreis bei einem schönen Liede fühlte er sich glücklich. Noch am „Hansentag“ 1924 hat er manches liebe Liedlein singen helfen. „Beim nächsten Hansentag darf keiner fehlen“, rief er beim Abschied. Das Schicksal hat anders entschieden.

Wer Hans Rindler näher kannte, mußte ihn lieb gewinnen. Wie er sich seinem Garten und seinen Blumen mit Liebe und Verständnis widmete, so pflegte er die Freundschaft.

Am 29. Dezember wurde Hans Rindler unter den Klängen der Musikgesellschaft Ostermündigen von einer großen Trauergemeinde zu seinem letzten Ruheplätzchen im Schoßhaldenfriedhof beigesetzt.

Ein Doppelquartett der Gesangssektion seiner Berufskollegen entbot ihm in sinniger Weise den letzten Sängergruß.

Lieber Freund, hab Dank für alles, was du deiner Familie, Freunden und Bekannten gewesen bist. Die Erde sei dir leicht! H. N.

Die von der Hotelgenossenschaft des Berner Oberlandes durchgeführte und von der oberländischen Volkswirtschaftskammer bearbeitete Frequenzählung in den Hotel des Berner Oberlandes umfaßte im Sommer 1924 total 212 Betriebe mit 15,354 Fremdenbetten Logierkraft. Insgesamt wurden 167,539 Gäste gezählt, die sich 841,149 Tage im Oberland aufhielten. Während der durchschnittliche Aufenthalt eines Gastes im Sommer 1923 4,8 Tage betrug, so stieg er im Sommer 1924 auf 5 Tage. Die durchschnittliche Jahresfrequenz beträgt 1924 35,9 Prozent (1920: 23,6 Prozent, 1921: 20,6 Prozent, 1922: 26,7 Prozent, 1923: 31 Prozent). Die Aufwärtsbewegung in den Frequenzen ist seit 1921 nicht mehr unterbrochen worden.

Der Amtschützen-Verband beschloß Ausdehnung des Verbandes auf den ganzen Kanton unter Aufnahme der Sektionen von Bümpliz, Oberbottigen und Riedbach. Der Verband umfaßt nun 25 Sektionen mit 1600 Schützen. Das zweite Märzschießen, das letztes Jahr ausfiel, soll wiederum am ersten Märzsonntag stattfinden, und zwar in Zollikofen.

An den Folgen einer Kehlkopfkrankheit starb in Bruntrut am Dienstag abend Gerichtspräsident Alfred Ceppin. Der Verstorbene war längere Zeit Präsident der bürgerlichen Vereinigung von Bruntrut und Mitglied der katholischdemokratischen Partei des Jura.

Die Versammlung der Kirchgemeinde Kallnach vom letzten Sonntag wählte zu ihrem Seelforger Herrn Pfarrer E. Marti, Sohn des Herrn Pfarrer Marti in Grohaffoltern.

Ein großer Hühnerdiebstahl wurde in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in Rapperswil bei Narberg ausgeführt. Nach Ausschneiden des Drahtgeflechtes wurden 32 Hühner gestohlen und sofort getötet.

Für das Emmental war die vergangene Woche bezüglich Unglücksfälle eine Unglückswoche. Am vorigen Samstag abend den 10. ds. glückte ein Bürger aus Rüntshofen, von Zäziwil heimkehrend, auf der glatten Straße aus und brach dabei ein Bein. Tags nachher, Sonntag abend, gingen etliche Jungburschen aus Zäziwil ins Oberhüntigen-Sträßlein schlitteln. Zwei fuhren an eine Lanne, wobei einer ebenfalls ein Bein brach. Wieder einen Tag nachher, also Montags, holte ein Knecht eines Händlers in Zäziwil in Oberthal Schweine. Bei Talsahrt rutschte der Wagen seitwärts über die Böschung hinaus, Pferd und Fuhrmann mit sich reisend, wobei sich das Gefährt überschlug. Pferdegeschirr und Wagen gingen teilweise entzwei. Der Fuhrmann erlitt Rippenbrüche.

Nachdem die Gemeinde Hilterfingen schon jahrzehntelang die Errichtung einer Dampfschiff-Lände vor dem Zentrum ihrer Dorfschaft vergeblich erstrebte, rückt nun die Erfüllung ihres Wunsches näher. In der letzten Gemeindeversammlung ist ein Kaufvertrag zur Erwerbung des nötigen Terrains für die Erstellung dieser Lände und für die Zufahrt genehmigt worden. Sie kommt in die Nähe der Dorfbachmündung, unterhalb der Station der Rechtsufrigen Thunerseebahn. Mit dieser Lösung wird seinerzeit die gemeinsame Lände Oberhofen-Hilterfingen eingehen, da Oberhofen auch seinerseits eine Dampfschiffstation vor der Dorfmitte erstellen wird.

In Biel wird dieser Tage eine permanente Uhrenausstellung eröffnet. Eine große Zahl Uhrenfabrikanten haben Spezialitäten zur Verfügung gestellt.

In Bern starb am Samstag nach langer Krankheit an den Folgen einer Operation Herr G. Kradolfer, Buchdruckerbesitzer, früherer Verleger des „Expres“, in Biel. Kradolfer ist in Langnau geboren, wo seine Mutter noch lebt. Er hat die Schulen in Langnau besucht.

Anlässlich eines Ausfluges nach den Sattelhörnern glitten der holländische Hauptmann van Santen und der deutsche Ingenieur Lettinger aus dem Hotel Schweizerhof in Randersteg am sogenannten „Bärentritt“ ab und stürzten die steile Schutthalde etwa 15 Meter hinunter. Während es Herrn van Santen gelang, durch ein Taschenmesser Stufen in die Eisschicht zu hacken, mußte der auf Geröll liegende Herr Lettinger in lebensgefährlicher Lage zirka fünf Viertelstunden in der Kälte liegen bleiben. Durch die kleinste Bewegung konnte das lockere Geröll sich in Bewegung setzen und der Verunglückte über den 2 Meter entfernten Abhang nach Mitholz hinuntergerissen werden. Auf den Matm rückten die Bergführer Gebrüder Dgt in Randersteg an und retteten den Verunglückten aus seiner verzweifelten Lage, der, abgesehen von völliger Erschöpfung, mit unwesentlichen Verletzungen davongekommen ist.

Aus Frutigen kommt die Trauerkunde vom Hinschied der Frau Marie Gehring-Grohen, gewesene Lehrerin in der Anstalt „Sunnesohn“ und später an der

gemischten Klasse in Wengi bei Frutigen, die im Alter von erst 36 Jahren nach langjährigem Leiden gestorben ist.

In Ladholtz starb an einem Schläge der ledtge Bürche Christian Büschlen, Samuels sel., im Alter von 48 Jahren.

In Bumberbach wurde lehthin Frik Brügger von Mitholz zur lehten Ruhestätte geleitet.

Stadt Bern

† Ulrich Adant,

gew. Architekt in Bern.

Am 7. November letzten Jahres verstarb in Bern im besten Mannesalter Herr Ulrich Adant, gewesener Architekt.

Ulrich Adant ist im Jahre 1887 geboren. Schon als kleiner Knabe verlor er seine Eltern und kam dann zur Erziehung zu Verwandten in seinen Heimatort Wartau (St. Gallen), wo er seine Jugendzeit verbrachte und daselbst seine Schulzeit absolvierte. Nach Beendigung derselben wandte sich der aufgeweckte Jüngling dem Baufach zu. Seine technischen Studien begann er in Burgdorf und schloß sie in München ab.

Schon als Bauführer und junger Architekt hatte er Gelegenheit, bei der Erstellung größerer Bauten mitzuwirken. Als Militär bekleidete er den Rang eines Genie-Offiziers. Im Jahre 1923 siedelte er nach Bern über, wo er sich noch im gleichen Jahr mit Fräulein Frieda Lichti verheiratete. Hier gründete er die Baufirma „Adant-Lichti“, in welcher er als bauleitender Architekt mit allen Kräften mitwirkte. In ganz kurzer Zeit erwarb er sich bei Baumeistern und Finanzleuten in Bern das volle Vertrauen und gründete unter deren Mithilfe verschiedene Konjunktions zur Erstellung der großen Neubauten „Aernisheim“ in der Lorraine und



† Ulrich Adant.

„Blumensteinbeizung“ in der Länggasse, wo er Projektierung und Bauleitung inne hatte. Außerdem waren bei ihm noch verschiedene größere Bauten

in Bearbeitung, als ihn plötzlich, mitten aus seinem Wirken, nach kurzer schmerzhafter Krankheit der unerbittliche Tod dahinraffte. Der von ihm, seinen Angehörigen und Freunden erhoffte Erfolg blieb leider aus.

Am 10. November nahmen seine Angehörigen, Freunde und Bekannten im Krematorium auf dem Bremgartenfriedhof in einer erhebenden Feier Abschied von der irdischen Hülle des Unvergesslichen. Die Früchte seiner Werke werden aufgehen und das Andenken an ihn lange lebendig erhalten.

Ulrich Adant, du treubeforgter Familienvater, du wackerer Pionier deines Berufes, du aufrichtiger Kamerad und nie versagender Freund, lebe wohl!
W. B.

Der Gemeinderat der Stadt Bern beschloß, an die Arbeitslosen eine einmalige Winterzulage von Fr. 60 für die Verheirateten, sowie einer Zulage von Fr. 10 für jedes Kind, bis höchstens Fr. 100, und von Fr. 40 für die Ledigen auszurichten.

Betreffs Herrichtung eines Teiles des Beundenfeldes als Start- und Landungsplatz für Militärflugzeuge sind Verhandlungen mit dem eidgenössischen Militärdepartement im Gange. Der Platz soll auch von der Zivilaviatik benutzt werden.

Goldene Hochzeit feierte dieser Tage das Ehepaar J. J. Lüthy an der Weissensteinstraße 22. Herr Lüthy belah früher eine bekannte Spegereibhandlung, befindet sich aber seit einigen Jahren im Ruhestand. Hochzeiter und Hochzeiterin sind noch sehr rüstig. Wir gratulieren ihnen zu ihrem Feste.

Die Aenderungen am Zeitglocken, die durch den Abbruch der Pfistern bewerkstelligt wurden, veranlaßte die Untere Stadt zu einer Unterschriftensammlung und einer Eingabe an die Behörden. Letztere verlangt, daß der Aligementtsplan Zeitglocken-Nordseite vom Jahre 1912 verläßlichtigt werde, der neben der Verbreiterung der Fahrbahn die Erstellung einer Laube für den Fußgängerverkehr vorsteht, welche die geradlinige Fortsetzung der Kranzgaube nach der Marktgaube bilden soll.

Dem von der Typographia Bern vorgeschlagenen Nachschußvertrag haben 1876 Gläubiger mit einer Forderungssumme von Fr. 436,692 zugestimmt, womit die gefehllichen Voraussetzungen für die Annahme des Nachschußvertrages erfüllt sind.

Eine Unterschlagungsaffäre wird in einiger Zeit die bernische Assisenkammer beschäftigen. Mehgermeister Niederhäuser war wegen der Fleischvergiftungsangelegenheit, begangen zum Nachteil seines Geschäftsnachfolgers, zu einer bedingt verurteilt worden; er bekleidete auch das Amt eines Sekretär-Verwalters des Stadtbernilchen Mehgermeistervereins, der ihm höchstes Vertrauen schenkte. Seit Jahren beging er zum Nachteil des Verbandes Betrügereien und Unterschlagungen, die er selber auf Fr. 20,000 bezifferte und in diesem Betrage ersekte, so daß man von einer Klage Abstand nahm. Die Gerichts-

behörden hatten aber Kenntnis bekommen und verfolgten die betrübende Angelegenheit amtlich. Wie früher berichtet, wurde N. verhaftet. Die vom Gerichtspräsidenten von Schwarzenburg durchgeführte Untersuchung hat bis heute ergeben, daß N. nicht nur Fr. 20,000, sondern mindestens Fr. 50,000 veruntreut hat. —

Das Bernische Bauernhaus war diese Woche im Vorzimmer des Grobtrats-saales in seinen typischsten Vertretern zu sehen. Die Zeichnungen, die durchwegs vorzügliche waren, stammten aus der Hausforschung, die die Schweiz-Gesellschaft für Volkstunde durch stellenlose Architekten und Techniker vornehmen ließ. Die durchwegs ausgezeichneten Zeichnungen zeigten Holzhäuser aus dem Berner Oberland, grobkiebelige Hirshäuser aus dem Emmental usw. Samstag abends hielt Herr Dr. Schwab aus Basel einen Lichtbildervortrag über das Bauernhaus in der Schweiz, der durch Herrn Regierungsrats-Präsident Dr. S. Tschumi als Vertreter der Regierung eingeleitet wurde. —

Im kantonalen Gewerbemuseum ist gegenwärtig eine Ausstellung von Grabkreuzen zu sehen, die durch den Stadtgärtner mit Blumenschmuck versehen wurde. Die schmiedeeisernen Grabkreuze stammen aus einem Wettbewerb, den das Gewerbemuseum Basel durchführte. Sehr schöne und von modernem Geiste getragene Formen sind zu sehen. Die Ausstellung wird durch alte Grabkreuze ergänzt, die von den historischen Museen Bern und Basel, sowie vom Landesmuseum gestellt wurden, und von denen viele einige hundert Jahre alt sind. —

Die Einnahmen der Städtischen Straßenbahnen betragen im Monat Dezember Fr. 345,686 (i. V. Fr. 359,035), die Ausgaben Fr. 254,357 (283,450).

Kleine Chronik

Jürg Jenatton, historisches Drama von Heinrich Brantman.

Mit dem Mute, den die Gewissenhaftigkeit ihm gab, mit welcher er während 5 Jahren vom Genius und von den Mäusen begünstigt daran gearbeitet hatte, hat Heinrich Brantman sein Werk im Söller vorgetragen.

Die Geschichte Rätians ist groß, wie die wilde Schönheit seiner Berge. Sie hat wie die Urkantone einen Helden, der Liebe, Freundschaft und Gewissensruhe hingab, um drohend Unheil von dem Lande abzuwenden und es aus fremder Abhängigkeit zu befreien. Er verdient ein Denkmal poetischer Art zur Motivierung seiner seltsamen Tat umsomehr, da die Geschichtsschreiber allzusehr nur seine Grausamkeit und Intelligenz betonten. Es mag dem jungen Künstler nicht leicht geworden sein, den Schauplatz jenes bedeutenden politischen Geschehens mit mittelalterlichem Leben zu erfüllen und darin die verworrenen Fäden eines tragischen Schicksals so meisterlich zu entwirren, daß es der schärfste Kritiker nicht wagen darf, eine Anklage gegen den Mörder und Verräter zu erheben. Stimmlich und mimisch vortrefflich begab, hat uns der Dichter seine Gestalten

anschaulich vor die Seele geführt, so rührend und menschlich nah mit ihrer Seelenqual und bösen Ahnung die unglückliche Lutetia, und Jürg, den scharfsinnigen, starken, leidenschaftlichen Helden. Nur durch schonungslose Aufopferung seiner Geliebten, der er den Vater erschlug, durch Verleugnung seines protestantischen Glaubens und Verrat am edlen Herzog Rohan gelingt es ihm, die teure Heimat Erde vor der Habgier fremder Diplomaten zu retten.

Ein angenehmer Kontrast ist durch das schalkhafte Nebenpiel Wertmüllers mit der lieblichen Amasia gegeben. Das unschuldige Kind verflücht herrliche Blumen an sonniger Halde und bringt sie dem alten Chronisten Fortunatus Sprecher ins Arbeitszimmer, das leider trotzdem bald zum Schauplatz trüber Stimmungen wird.

In dem Drama ist die Einheit der Zeit, des Ortes und der Handlung treu durchgeführt. Das schöne Versmaß bestört unser Ohr. Der Gesamteindruck ist ein nachhaltig guter und tiefer. Mg.

Vorleseabend Josef Reinhart.

Nächsten Montag den 2. Februar, abends 8 Uhr, wird im Grobtratsaal auf Einladung der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter unter Solothurner Dichter Josef Reinhart aus seinen Werken vortragen. Josef Reinhart ist kein Unbekannter in Bern. Seine „Liedli ab em Land“ werden von Jung und Alt gelungen. Seine feinsinnigen, ernsten und heitern Erzählungen reden von Arbeit und Freude, von Lust und von Leid, und wie gut weiß Reinhart uns Kinderglück und Kinderschmerzen nahezubringen. Alle, denen seine Bücher lieb und vertraut geworden sind, werden erfreut sein, ihn wieder einmal selber vorlesen zu hören. Die Gesangssektion der B. W. G. wird einige Lieder nach Dichtungen von Josef Reinhart singen.

Eintrittskarten zum Reinhart-Abend sind vom 29. Januar an im Vorverkauf erhältlich in den Buchhandlungen A. Franke u. G., Bubenberglaplatz 6 und E. Kuhn, Zeughausgasse 17.

Krankenpflegeverein Nordquartier.

Am 27. Januar 1925 hielt der Krankenpflegeverein Nordquartier im Konfirmandensaal der Johanneskirche seine Hauptversammlung ab. Laut Bericht des Präsidenten, Herrn Pfarrer von Grenerz, weist der Verein einen Mitgliederbestand von 677 Personen auf, was einer Zunahme von 131 Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre entspricht.

Die Zahl der von der Schwester ausgeführten Besuche belief sich für 1924 auf 1389, was einer Vermehrung um 255 Besuche gleichkommt.

Das Prinzip, den Mitgliedern die Schwester unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, hat sich bewährt, ohne das finanzielle Gleichgewicht des Vereins zu gefährden.

Eine Revision der Statuten war durch Erfahrungen der zwei letzten Jahre gegeben und wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Der Krankenpflegeverein Nordquartier hat auch in diesem Jahre an Boden ge-

wonnen und entspricht immer mehr einem wirklichen Bedürfnis des Quartiers. E.

Schweiz Gesellschaft für Vogellunde und Vogelschutz. — Sektion Bern.

„Unsere Kleinsten.“ Diese Worte standen als Thema auf der Einladung zur Januarsitzung der Sektion Bern der Schweiz-Gesellschaft für Vogellunde und Vogelschutz und an Hand von Demonstrationsmaterial wurde daselbe auch behandelt.

Unsere kleinsten Vögel sind das hübsche Goldhähnchen und der braune Zaunkönig. Ersteres ist hier in zwei Arten vertreten: das Sommer- und das Wintergoldhähnchen. Beide bewohnen mit Vorliebe den Nadelholzwald, trotz ihrer Verwandtschaft mit den Laubsängern. Die immer beweglichen, knapp 6 Gramm wiegenden Vögelchen sind Zugvögel (besonders das Sommer- oder Augensstreifen-Goldhähnchen). So treten auf Helgoland zur Herbstzeit aus Skandinavien kommende Züge von Goldhähnchen auf, daß die Vögel im Licht des Leuchtfeuers ein Schneegestöber vortäuschen. Das verhältnismäßig große Nest wird hängend, aber versteckt in einen Ast gebaut. Der kleinste Vogel unseres Gebietes, der zudem große Reisen unternimmt, bedarf zur Erhaltung der Art einer großen Vermehrung. Deshalb zieht ein Goldhähnchenpaarchen normalerweise in einem Sommer zweimal 8—11 Junge auf. Das gibt Arbeit bis eine solche Familie aufgefüttert ist!

Der nächstgrößte ist der stets muntere Zaunkönig, der auch im Winter sein Schwänzchen stekend sein Liedchen schmettert und fleißig durch die Hecken, Reisighäufen usw. schlüpft („Saggschlüpfer“). Auf der ganzen Erde kommen bei 230 Arten des Zaunkönigs vor. Amerika ist besonders stark mit solchen bedacht. Wir haben bei uns nur eine Art, die aber überall anzutreffen ist, auch oben beim höchstgelegenen Gebirgsdorf. Der Knirps ist auch ein großer Baukünstler, indem er aus Moos usw. fugelege Nester baut und diejenigen, welche der Brut dienen mit Federn auspolstert. Doch baut er auch sogenannte „Spielnester“, die ihm u. a. als Schlafkammern dienen. Als richtiger Herr hat er überall in seinem Revier herum solche Landsitze. Im Jahr zieht er zweimal 5—6 Junge auf. Der Zaunkönig ist wohl weniger natürlichen Gefahren ausgesetzt, wie das Goldhähnchen, deshalb bedarf er auch einer nur geringeren Vermehrung, um seiner Art das Fortbestehen normalerweise zu sichern.

Beide gehören zu den Singvögeln und wahrscheinlich sogar zu den „Normalvögeln“ sogenannte Vogelschützer, die da glauben, es müsse einem jeden Gefiederten aus ihrer menschlichen Weisheit heraus eine strenge Note über ihr vom Schöpfer diktiertes Betragen erteilt werden. Man wird bei diesen zwei Vögelchen kaum von erheblichem Nutzen, aber wohl auch kaum von Schaden sprechen können. Immer vom rein menschlich-egoistischen Standpunkt aus betrachtet, wären sie „indifferent“. Aber in der Natur erfüllen sie ihre Aufgabe und den wahren Naturfreund werden sie stets wieder erfreuen.

Konzerte und Theater

Das Konzert des Lehrergesangvereins Bern.

Dieses Jahr erfreute der Lehrergesangverein Bern seine zahlreich herbeigeströmten Zuhörer durch ein Liederkonzert erlesener Art. Das Programm war sehr reichhaltig; sechsstimmige gemischte a capella Chöre wechselten ab mit Männerchören, kleinen gemischten Chören, einer Motette, einem Knabenchor und Bariton- und Orgelsoli. Alle Darbietungen hatten ein Gemeinsames: sie waren alle von tiefer Innerlichkeit.

Dirigent und Chor hatten sich mit der Durcharbeitung dieses Programms keine leichte Aufgabe gestellt; August Detter, der vielgeprobte, beliebte Dirigent, besaß aber alles, um solcher Aufgabe gerecht zu werden und er weiß auch, was er von seinem Lehrergesangverein, der seiner Leitung begeistert folgt, erwarten darf.

Die hellen Knabenstimmen der „Bernener Singhuden“, von Herrn Keller zu erstaunlicher Sicherheit geführt, ließen wohl niemanden ungerührt.

Als Solisten hatten sich gewinnen lassen und erfreuten durch ihre hohe Kunst, die Herren Organist Graf, der auch alle Orgelbegleitungen besorgte und H. Rehtemper, Baritonist aus München, dessen wunderschöne Stimme die ausgewählten sympathischen Lieder ergreifend wiederzugeben vermochte. Bei „Solber strahlt das Auge dir“ galt der starke Applaus gleichzeitig dem Sänger und dem anwesenden Komponisten, dem feinsinnigen verehrten Künstlerorganisten Graf.

Die anhaltenden Beifallsbezeugungen am Schluß des Konzertes bewiesen dem veranstaltenden Verein, daß sein ideales Kunststreben verstanden und dankbar aufgenommen worden war.

M. B.

VI. Abonnementskonzert.

27. Januar.

Nach dem Vortrag des Concerto grosso op. 25, von Krenel, geschah etwas sehr Seltenes (mit den zwei Novitäten des Programms die dritte — „außer Abonnement“ —): es wurde gejubelt! Es ist dies ein erfreuliches Zeichen von gesunder Kritik und von Interesse im Publikum. Warum soll man bei Krenel nicht zischen und pfeifen — pfeift er doch auch auf alles, ganz besonders auf das Publikum! Ist es denn notwendig, diesen musikalischen Cocaingenuß bei uns heimisch zu machen? Was da einem an Süßlichkeit und Skatophonien zu gleicher Zeit zugemutet wird, ist einfach unterschämt. Concerto grosso heißt der Titel dieser Komposition, wohl deshalb, weil sie sich in der Form, der Rhythmik, Instrumentation und Aufteilung in Tutti und Concertino bewußt an diese alte Gattung, besonders an Bachs brandenburgische Konzerte, anlehnt. Krenel möchte damit offenbar demonstrieren, wie lieb und verehrungswürdig ihm die Alten seien, die Wirkung aber ist die einer Parodie! Armer Bach, er pfeift auch auf dich!

Arnold Schönberg war vertreten mit drei Orchesterliedern aus op. 8. Zum Teil wohlklingend, besonders wenn er Wagner für sich reden läßt, wie im zweiten der gebotenen Lieder, dann wieder lärmend und verworren, schließlich als Ganzes unsympathisch. Die Solistin des Abends, Colette Wyß, war ihrer schweren Aufgabe durchaus gewachsen. Ihre Stimme hat sich gewaltig entwickelt. Die dramatische Begabung zeigte sich besonders noch im Vortrag der Leonore-Arie aus Fidelio. Mit der Figaro-Ouvertüre schloß der Abend.

A. K.

Aufführung des Heimatschutztheaters.

Dienstag, den 27. Januar lud der Heimatschutz zur Aufführung von: „Der neu Herr Pfarrer“ und „E Zwängerei“ ins Schänzli ein. Da der Held des ersten Stückes plötzlich erkrankt war, mußte eine Programmänderung vorgenommen werden; an Stelle des angefordigten wurde ein Einakter von Otto von Greyerz „Nunne das nid“ geboten, das bekannte, feine Kabinettstück, das auch diesmal wieder entzückte.

„Der neu Herr Pfarrer“ soll am 13. Februar gespielt werden.

Auch Huggenbergers „Zwängerei“, von unsern Dilettanten-Schauspielern trefflich wiedergegeben, unterhielt und ergötzte das zahlreich erschienene Publikum köstlich. Es ist eine bodenständige humorvolle Dichtung.

D. Mg.

Vorträge

Im Großratsaal sprach, eingeladen durch die Freistudenten, Herr Prof. Dr. Rob. Faesi aus Zürich, in geistvollem Vortrag über das Thema: „Der Heilige in der modernen Dichtung“. — Jede Zeit wiederpiegelt ihr Sehnen und Hoffen in ihrer Dichtung. Die Neuzeit lehrt immer häufiger zu der Gestalt des „Heiligen“ zurück, zu dem Ideal eines reinen Menschen, der in sich das Böse und Unschöne, das Naturgebundene besiegt hat. Es ist höchste und schönste Dichteraufgabe, den Weg zu weisen, den jeder nach dem Idealen strebende Mensch mit dem Heiligen zu gehen hat: ein Dornenweg, ein Weg des Kampfes, aber auch ein Weg der Genugtuung und des Sieges. Der Weg endet bei den meisten Dichtern in der Resignation, bei vielen verliert er sich im Dämmerdunkel der Mystik. Der Vortragende ließ die lange Reihe der Autoren, die ihren Heiligen im Herzen und im Werke tragen, vor uns vorüberstreifen; mit Nietzsche beginnend und mit Albert Steffen, Max Pauler und Franz Werfel schließend, verwies er auf die hochragenden Gestalten in dieser Reihe: auf C. F. Meyer und sein Werk „Der Heilige“, auf Gerhard Hauptmann („Emanuel Quint“) und auf Dostojewski („Der Idiot“).

Robert Faesi gehört zu jenen seltenen Literaturhistorikern, die aus eigenem dichterischen Erleben heraus Dichtung und Zeitgeist zu interpretieren vermögen. Er verfügt zudem über die nicht alltägliche Kunst des schönen Vortrags. Es war ein hoher Genuß, seiner klaren, die großen Linien aufzeigenden Rede zu folgen. Möge er sich mehr noch in Bern hören lassen.

H. B.

Verein für deutsche Sprache in Bern.

Am 22. Januar hielt Herr Prof. Dr. Debrunner im Verein für deutsche Sprache einen gedankenreichen Vortrag über das „Klammergesetz“, den er als „einen Streifzug durch die deutsche Syntax“ bezeichnete. Klammergesetz nannte er das, was sonst in der Satzlehre Zusammenziehung heißt, d. h. die Weglassung der Wiederholung entbehrlicher Satzglieder, Beziehung eines Wortes, z. B. eines Artikels oder Vorwortes, auf mehrere Wörter; er unterscheidet Satzklammern, Wortklammern und Satzgliedklammern. Der Vortragende brachte dieses Vorgehen in eine mathematische Formel, indem er das Gemeinsame außerhalb, die andern Glieder innerhalb der Klammer setzte. Die alexandrinische Sprache liebt die Wiederholung, z. B. heißt es in der Edda „Was ist's mit den Asen? Was ist's mit den Asen?“ Wofür wir jetzt sagen würden „Was ist's mit den Asen und Asen?“ Dieser Satz könnte folgendermaßen bezeichnet werden: $a + a = a(b + c)$. Ein dänischer Sprachforscher, Jespersen, bezeichnete geradezu diejenige Sprache als die beste, die sich der einfachsten Mittel bediene, und das wäre die englische.

Prof. Debrunner glaubt nun nicht, daß ein Sprachgesetz so unverbrüchlich feststehe wie ein Naturgesetz; darum führt er viele Beispiele von Uebersetzungen und unlogischen Beziehungen an. Freisührend ist z. B. der Satz „Der Verstorbenen war in Rußland von jüdischen Eltern geboren und als Verbrecher verfolgt worden“, denn er wurde nicht von den Eltern verfolgt. Der Vortragende stellt den Grundsatz auf: „Was in Klammern steht, muß gleichartig sein; z. B. tadelt er „die Landhäuser Berns und Umgebung“, weil beim zweiten Genitiv die Abhängigkeit nicht ersichtlich ist. Dit wird dadurch gefehlt, daß ein Artikel auf mehrere Geschlechter bezogen wird, z. B. „Seber aufgeklärte Genosse und Genossin“. Zuletzt besprach der Redner noch die Aneinander-

reihung dreier Glieder, z. B. „der Kauf, Verkauf und die Annahme“, wo die beiden ersten Wörter für sich eine Einheit bilden und daher durch u n d verbunden sein sollten.

Die Aussprache, an der sich der Vorsitzende, Prof. Dr. v. Greyerz, Gymnasiallehrer D. Huber, Dr. Jordi, Ed. Stettler und Dr. Stichelberger beteiligten, brachte noch manchen interessanten Beitrag.

Verschiedenes

Fußball. — Sonntag, 25. Jan. 1925.

Ein imposanter Menschenstrom zog letzten Sonntag nach dem neuen Sportplatz Neufeld hinaus, um den allseitig mit Spannung erwarteten Treffen des Leaders der Zentralschweiz F. C. Bern und dem vom vorherigen Sonntag bekannten F. C. Narau beizuwohnen. Der gestroene Boden mit einer leichten Schneedecke erlaubte für beide Mannschaften, sich von der besten Seite zu zeigen. Speziell in der ersten Hälfte erfreute das Spiel durch beiderseits schon eingefädelt Angriffe und durch präzises Zuspiel. Den Bernern gelang es nicht, eine absolute Feldüberlegenheit über Narau zu erreichen, doch waren ihre Angriffe immer viel gefährlicher. Mit einem knappen 3:2 konnten die Berner das Spiel berechtigt für sich entscheiden.

Sonntag den 1. Februar in Bern: Bern—Nordstern; in Basel: Young-Bons—Old-Bons. B. H.

Schweizerbürger-Initiative.

Großratsratszahl ist heut' Gegenstand der Fehde; Ob's zuviel gibt oder nicht, Davon ist die Rede. Und man streitet hin und her, Kämpft mit Argumenten, Die der Gegner prompt erklärt Dann für — Zeitungsenten.

Große Tote ruft man an, Und zitiert Bitate, Allerdings sind es zumeist Doch nur Präparate. Selbst das alte Testament Wird nicht ganz vergessen, Und der arme Esau muß Wieder Vinzen — essen.

Doch auch in der „Neuen Zeit“ Kann man stark entgleisen, Wenn man mit Statistik sucht Etwas zu beweisen. Denn man setzt stets Zahlen ein Eig'ner Zubereitung, Und als Zeugen ruft man an Selbst die — Züri-Zeitung.

Kurz, die Welt ist aufgeregt, Selbst die „Garnichtwähler“, Und am besten sind noch dran Wohl die Stimmzähler. Denn von all den Leuten, die Heut' sich so ergrimmen, Geht am „Ersten Februar“ Doch kein Drittel — stimmen. Dotta

Gedankensplitter.

Es gibt solche Tage, wo eins hinter dem andern kommt, wie eine Schneegans hinter der andern, wo das Aergertliche nicht aufhören kann, bis die Quelle überläuft und es Wetter gibt zwischen den Menschen. Gotthelf.